

Schätze der Welt

Von Kirchen und Fjorden

Urnes Stabkirche	1
Urnes Stabkirche - Filmtext	2
Geiranger_Fjord	5
Geiranger_Fjord-Filmtext	6

Urnes Stabkirche

Auf einer Landzunge, die tief in den Luster-Fjord reicht, steht die älteste Holzkirche Norwegens - die Stabkirche von Urnes. Von den 750 mittelalterlichen Holzkirchen zum Zeitpunkt der Reformation stehen heute noch knapp 30. Und obwohl archäologische Funde beweisen, dass es überall Stabkirchen in Nordeuropa gab, blieben sie nur in Norwegen erhalten.

Vor über 850 Jahren ist die Stabkirche von Urnes gebaut worden. Auf einem besonderen Platz. Man nimmt an, dass hier bereits früher ein heidnisches Heiligtum gestanden hat. Diese Kirche ist nicht unbedingt typisch - keine Drachenköpfe, keine rätselhaften vorchristlichen Masken. Ihre Bögen und Kapitelle erinnern eher an eine romanische Basilika aus Stein. Die Vorbilder stehen in Rom, Ravenna oder Avignon, nicht in Skandinavien. Was die kleine Kirche einzigartig macht, sind ein Portal und einige Wandplanken. Sie stammen von der Vorgängerkirche, die gerade hundert Jahre alt war, als man sie aus unbekanntem Grund abriß. Beim Bau der neuen Kirche wurden Bauteile der alten verwendet. Ihr Schnitzwerk ist einmalig, und der Name Urnes-Stil bezieht sich heute auf alle Arbeiten des Mittelalters, in der man diese Art von ineinander verschlungenem Getier und Gewächs wiederfindet. Nie jedoch in solcher Vollendung wie am Nordportal der Stabkirche von Urnes. Das Holzrelief stellt den Kampf der Hirsche und Schlangen dar, die in der Weltenesche Yggdrasil wohnen: ein Bild, das den Untergang der germanisch-heidnischen Welt symbolisiert, so wie die alten Mythen ihn prophezeiten.

Auf dem Altar steht ein Kerzenleuchter in Form eines Wikingerschiffs, eine mittelalterliche Eisenarbeit, nicht viel jünger als die Kirche selbst. Neun Kerzen brennen darauf und symbolisieren das Christentum, das mit einem Boot nach

Norwegen kam. Das Schiff der Wikinger, das auszog zum Raub und heimkehrte mit dem Licht.

Buch und Regie: Andreas Christoph Schmidt

Kamera: Birgit Gudjonsdottir BVK + ACC

Urnes Stabkirche - Filmtext

Auf dem Altar der Stabkirche von Urnes steht ein Kerzenleuchter in Form eines Wikingerschiffs, eine mittelalterliche Eisenarbeit, nicht viel jünger als die Kirche selbst. Gut achthundert Jahre steht er da und hätte doch jeden Tag gestohlen werden können. Da er nicht gestohlen wurde, ist er heute eins der schönsten Zeugnisse für das Land der Fjorde, in dem es bis vor wenigen Jahren keine Diebe gab. Daß er nicht gestohlen wurde, ist das eine. Wenn man aber ein wenig vor ihm verweilt, kommt man leicht auf die ursprüngliche Bedeutung des Kerzenleuchters. In ruhiger Betrachtung verweilen, das ist die Methode, mit der man Schritt um Schritt das Herz einer Stabkirche gewinnt - und das eigene an sie verliert.

Neun Kerzen auf einem Boot, das bedeutet: das Licht des Christentums ist mit einem Boot nach Norwegen gekommen. Mit dem Boot, aha! Keine große Überraschung. In Norwegen kommt alles mit dem Boot. Die Waren, die Menschen, die Kriege, der Dieb, der eines Tages doch den Kerzenleuchter stehlen wird - alles Schiffsfracht.

Wie ein emsiges Bienchen fährt die kleine Fähre hin und her, im Herbst, Winter und Frühling bringt sie die Schulkinder heim, im Sommer dann ist sie voller Touristen, die Norwegens älteste Stabkirche sehen wollen. Mit dem Schiff, das die Botschaft Christi nach Norwegen brachte, hat es aber doch eine besondere Bewandnis: Nicht Missionare waren an Bord, sondern grausame Räuber. Das Boot ist ein Wikingerschiff. 793 waren die Wikinger in die Geschichte eingetreten, als sie die englische Mönchsinsel Lindisfarne überfielen, die Heilige Insel, das Kloster ausraubten und die Mönche ermordeten. Sie kehrten heim in ihre Fjorde mit Beute, mit Blut an den Händen und mit einem ersten Zweifel, ob ihr Tun richtig sei. Ihnen ging ein Licht auf - das symbolisiert der Kerzenleuchter von Urnes.

Das norwegische Christentum ist urtümlich oder doch immerhin ein Eigenimport. Kein Kreuzfahrerheer, kein Ritterorden, keine Missionare in Waffen - aber dennoch wurde Norwegen mit dem Schwert christianisiert. Denn hier wie anderswo war der christliche Glaube eine der Staatsbildung nützliche Ideologie: Ein Gott - ein König - ein Reich.

Ein schwer zu bezwingendes Reich aber. Der Sognefjord, an dessen Nebenarm Urnes liegt, durchschneidet mit seinen Verästelungen das Land mehr als 200 Kilometer tief. Wer an der vielgestaltigen Götterwelt der Germanen festhalten wollte, fand hier so manche entlegene Bucht. Dörfer und Sippschaften mußten mit Gewalt bekehrt und gezwungen werden, Kirchen zu bauen. Taten sie es nicht, kam der Krieg.

Auch das Kirchlein in Urnes ist wohl so entstanden, d.h. seine Vorläuferin. Hunderte von Kirchen wurden gebaut und Hunderte haben das Mittelalter überdauert. Auf je 500 Einwohner des dünn besiedelten Landes kam eine Kirche. Erst in der Neuzeit begannen sie zu verschwinden, und heute gibt es noch knapp 30.

Was ist eine Stabkirche? Im Unterschied zum Blockbau, der erst später aufkam, stehen die Wandplanken beim Stabbau senkrecht, und das Dach wird von Säulen oder Pfosten getragen. In ältester Zeit wurden Planken und Pfosten in die Erde eingegraben; so war das Gebäude stabil, aber auch der Bodenfeuchtigkeit ausgesetzt. Das konnte zwei- oder dreihundert Jahre halten, nicht aber ein Jahrtausend. Unter dem Kirchlein hat man die Pfostenlöcher von mindestens einer Vorgängerkirche gefunden. Der heutige Bau stammt wohl aus der Zeit um 1130. Er ist die älteste erhaltene Holzkirche der Welt, aber eigentlich entspricht sie nicht ganz unserer Vorstellung von einer Stabkirche: keine Drachenköpfe auf den Dächern. Technisch gesehen, gehört sie zu den vollendeten Stabbauten: ein Rahmengefüge, durch Steinfundamente vom feuchten Boden isoliert. Die Grundswellen, auf denen die ganze Kirche aufbaut, ragen auf allen Seiten unter den großen Wandschwellen hervor. Diese werden an den Ecken von Säulensockeln umfasst und fest zusammengehalten. Alles greift ineinander, die Kirche ist wie ein Schiff in sich selbst stabil.

Wieder und wieder werden die Stabkirchen mit Birkenteer gestrichen, der ihr Holz wasserabweisend macht. Besonders an der Nordseite, wo es wenig Sonne gibt, sind sie daher oft schwarz und schuppig. Stabkirchen riechen nicht nach Weihrauch, sondern nach Holz und Birkenteer. Die bei einer Stabkirche wohnen, kennen den Geruch seit ihrer Taufe.

Hier sieht man, wie die Säulen, die das Mittelschiff tragen, auf den Grundswellen stehen. Seit bald 900 Jahren. Wie viele Generationen von Menschen sind über diese Schwellen hinweggegangen, haben das Holz dieser Säulen mit den Händen berührt!

Die Säulenkapitelle sind in Urnes denen romanischer Steinkirchen nachempfunden. Das ist eine Besonderheit des Urneskirchleins, dessen Vorbilder in Rom oder Ravenna stehen, in Avignon oder Aachen. Solche Würfelkapitelle sind an hölzernen Säulen eigentlich Fremdkörper. Da sie größer sind als das zur Verfügung stehende Bauholz, wurden die Ecken mit Holznägeln angesetzt. Die Schnitzerei geht vielleicht auf die Buchkunst der frühen irisch-schottischen Mönche zurück, eben jener, die so oft Opfer von Wikinger-Überfällen waren.

Auffällig unter den rätselhaften Symbolen: die Figur eines Bischofs. Wer er auch war, als Bischof war er ein Mann Roms, berufen durch den Papst. Als hätten die Erbauer der Kirche ein Zeichen für Rom setzen wollen in ihrer noch halb heidnischen Welt. Aber wo es dunkel war, kam das Alte immer wieder durch. Mittelalterliche Graffiti an den Innenwänden zeigt, wie sehr die Gläubigen immer noch der heidnischen Bilderwelt zugewandt waren. Endgültig herausgetreten aus ihrem vorchristlichen Dunkel seien die Norweger erst mit der Reformation, meinen viele. Also seit 1537. Licht! riefen aufgeklärte Pastoren und ließen möglichst große Fenster in die Kirchenwände sägen.

Urnes hatte mehr Veränderungen hinzunehmen als die meisten anderen Kirchen. Bänke wurden eingebaut und eine Kanzel, von der mahnende und erbauliche Worte kamen. Früher war man dem Gottesdienst stehend gefolgt, im Halbdunkel oder Kerzenschein, einem Ritual, dessen Sinn man nicht bis ins letzte begriff. Der moderne Mensch aber, der nun eingezogen war, ging mit dem Verstand zu Werke. Als der Marienaltar auf der linken Seite des Kirchenschiffs abgerissen wurde (für die Reformatoren auch so ein Relikt aus finsterner Zeit, aber gläubischer Jungfernkult) übersah man, daß er tragende Funktion hatte, und die ganze Kirche neigte sich zur Seite. Eilig schlug man Verstrebungen quer durchs Kirchenschiff, und noch dabei richtete man Schaden an.

Was das Kirchlein von Urnes vor allem auszeichnet, sind ein Portal und einige Wandplanken jener Kirche, die vor ihr hier stand. Sie war gerade mal hundert Jahre älter, und man weiß nicht, warum sie abgerissen wurde. Beim Bau der neuen Kirche wurden Teile der alten verwendet. Dieses Schnitzwerk ist einzigartig, und der Name Urnes-Stil bezieht sich heute auf alle Arbeiten des Mittelalters, in der man diese Art von ineinander verschlungenem Getier und Gewächs findet. Auf der linken Seite der Pforte steht ein Fabeltier, vielleicht einer der mythischen Hirsche, die der germanischen Sage nach in der Krone der Weltenesche Yggdrasil äßen. Er beißt einem Drachen oder einer geflügelten Schlange in den Hals und wird selber von ihr in den Hals gebissen. Schlangen fraßen an den Wurzeln des Weltenbaums.

Versuchen Sie, der Figur der Schlange zu folgen, die sich in Ranken und anderem Getier zu verlieren scheint! Hier spreizt sich ein Flügel ab, während der Körper sich um sich selbst windet,.....und der Schwanz über dem Hals einer weiteren Schlange liegt. Diese beißt einer dritten Schlange in den Schwanz, die wiederum in eine jener Ranken verbissen ist, die sich bei näherem Hinsehen auch als bissig erweisen. Die Schlangen des Baums Yggdrasil nähren sich nicht nur von ihm, sie sind auch ein Teil von ihm, halb Schlangentier, halb Ranke.

Der Kampf eines höchst eleganten, ebenfalls halb tierisch, halb pflanzlich wirkenden Fabelwesens gegen eine Welt von Schlangen, die miteinander selbst in unauflöslichem Ringen verschlungen sind. Auch am Westgiebel dieselbe Szene, durch das Wetter von Jahrhunderten beschädigt, kaum noch zu erkennen und unter einer Verschalung verborgen: Was hat sie zu bedeuten, noch dazu an einer Kirche? Es ist wohl eine Darstellung von Ragnarök, der germanischen Apokalypse. Wenn die Hirsche und Schlangen des Baums Yggdrasil gegeneinander zu kämpfen beginnen, wird der Baum sterben, und die Welt wird untergehen.

Warum wurde die alte, so reich verzierte Urnes-Kirche abgerissen? Baufällig war sie wohl kaum und zu klein auch nicht. Vielleicht eben weil sie voller heidnischer Symbole war? An ihre Stelle wurde eine Basilika in Holz gesetzt, die römischste aller Stabkirchen. Wenn man aber die heidnische Vergangenheit lossein wollte, warum hat man dann Teile der alten Kirche wiederverwendet?

Buch und Regie: Andreas Christoph Schmidt

Geiranger_Fjord

Die karge Majestät

Unter den Fjorden Westnorwegens nimmt der Geiranger einen besonderen Rang ein. Wie kein anderer lockt der tief im Land zwischen hohen Bergen gelegene Fjord seit weit über hundert Jahren Touristen an: Naturfreunde, "Nordlandfahrer", wie einst der letzte Deutsche Kaiser, Wilhelm II., der immer wieder mit seiner Yacht "Hohenzollern" hier aufkreuzte

Geirangerfjord

Sie alle ließen sich von einer Landschaft gefangen nehmen, die selbst Norwegens Königin Sonja nicht anders als mit dem Wort "majestätisch" zu kennzeichnen weiß.

Sie tat dies in einem Gästebuch auf einem jener alten Bauernhöfe an den Steilufern des Fjords.

Verlassener Bauernhof Blomberg

Die Höfe liegen meist auf hohen Klippen und sind nur über steile Pfade zu erreichen. Bewirtschaftet wird heute keiner mehr, die letzten wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts verlassen. Zu karg, zu mühselig und auch gefährlich war das Leben dort, in solch einer Einsamkeit. Die Bewohner zog es fort von hier, viele bis nach Amerika.

Heute aber werden die Höfe vor dem Verfall geschützt, sie sind wieder entdeckt worden. Als Kulturerbe.

Kulturdenkmal: Geirangerfjord and Nærøyfjord

UNESCO-Ernennung: 2005

Die westnorwegischen Fjorde Geirangerfjord and Nærøyfjord sind die längsten und tiefsten Fjorde der Welt. Sie faszinieren durch ihre engen und steilen Felswände, die bis auf 1400 Meter hochragen und bis 500 Meter unter den Meeresspiegel reichen. Wasserfälle, Gletscherseen und Wälder entlang der schroffen Felswände formen die natürliche Schönheit der Fjordlandschaft.

Geiranger_Fjord-Filmtext

Norwegen - wie das klingt! Welch ein Zauber in diesem Wort liegt! Wer es ausspricht, denkt an die Fjorde. Nirgendwo auf der Welt gibt es eine zweite solche Landschaft. Und viele sagen: Dies ist das Paradies.

Von allen norwegischen Fjorden ist der Geiranger der berühmteste.

Das Örtchen Geiranger ist das älteste Touristenziel in Norwegen. Die meisten kommen mit dem Schiff, gehen hier kurz an Land und kaufen Souvenirs. Oder sie steigen um in Busse und lassen sich ein Stück durch die Berge kutschieren.

Wie sollte sich ein Dörfchen durch hundert Jahre Tourismus nicht verändern! Es gibt heute ein paar zu große Hotels, ein paar Andenkenbuden zuviel und ein Fjordmuseum in kühner Architektur. Dennoch ist Geiranger das Dorf geblieben, das es immer war.

Am 17. Mai, Norwegens Nationalfeiertag, veranstalten seine Bewohner einen Umzug. Alle sind dabei, tragen ihre teuren Trachten und rufen Hurra. Sie feiern die Trennung Norwegens von Dänemark und die Niederschrift der norwegischen Verfassung 1814. Außerdem feiern sie das Ende des langen nordischen Winters. Die Saison hat noch nicht so recht begonnen, man ist noch unter sich.

Ahnherr aller Norwegen-Touristen: Wilhelm II, letzter Deutscher Kaiser. Sein Bild und das seiner Gattin hängt im Hotel Union, und ebenfalls ein Gemälde seiner Yacht "Hohenzollern", mit der er Jahr für Jahr zur "Nordlandfahrt" aufbrach.

Wilhelm der letzte liebte Norwegen. Und deswegen lässt man hier nichts auf ihn kommen. "Dem Geirangerfreund Kaiser Wilhelm" ist dieser Obelisk am Hotel Utsikten, früher Bellevue, gewidmet.

Anders als die meisten Touristen heute wusste Wilhelm, dass Norwegen nicht nur schön ist, sondern auch gefährlich. Als 1904 die Stadt Aalesund, nicht weit von hier, niederbrannte, eilte Wilhelm sofort zu Hilfe. Und auch in Geiranger half er mit Geld aus, als 1907 an dieser Stelle eine Lawine einen Bauernhof mit sich riss. Die Namen der Toten stehen auf der Rückseite des Obeliskens. Kinder, Greise... Die wenigen Überlebenden gingen nach Amerika. Wie so viele andere Norweger.

Man kann sich kaum vorstellen, wie die Menschen früher hier lebten. Und doch sind die Ufer der Fjorde und die Hochtäler darüber seit fünftausend Jahren, oder länger - vielleicht viel länger, bewohnt.

Die alte Straße zwischen Geiranger und dem Dörfchen Eidsdal. "Kommunevegen" nennt sie ein alter Bauer. Wer hat ihn gebaut, den Kommunevegen? Wann? Wer hat ihn zuletzt benutzt? Es ist, als sei hier im Norden die Vergangenheit gründlicher vorbei als andernorts. Heute gibt es beinahe überall moderne Straßen. Jahr für Jahr werden neue Tunnel in die Berge gebohrt. Bald werden alle Orte Norwegens auch im Winter erreichbar sein. Oder verlassen.

Verlassener Bauernhof Blomberg

Verlassen wie dieser Hof, Blomberg, auf einer Klippe, 450 m hoch. Man kann ihn nur über einen steilen Fußweg erreichen, der immer wieder zuwächst oder verschüttet wird.

Die Schiffe im Fjord sind zum Greifen nah - und gehören doch in eine andere Welt. Aufstieg nach Skageflaa, ebenfalls ein unbewohnter Bauernhof. Vom Fjord aus ist die schmale Stiege im Fels nicht zu erkennen. Wer hier wohnte, war sein eigener

Herr, ein kleiner König. Eines kargen Reiches König. Was nicht hochgetragen werden konnte - 250 m Felswand - das gab es eben nicht.

Knivsfla

Früher kümmerte man sich kaum um die alten Höfe. Gelegentliche Liebespäpchen schnitzten ihre Namen in alte Balken, vereinzelt Wanderer, Touristen, nahmen als Souvenirs mit, was sich tragen ließ. Das Bett blieb. Ein Meter Siebzig mal Eins Zehn. Ole Andrias Rasmussen og Lovise Larsdatter Skageflaa 1871. Wie das gewesen sein mag für Lovise Larsdatter, als junges Mädchen auf diesen Einödhof zu kommen, in dieses Bettchen. Für das ganze Leben.

Skageflaa wird restauriert. Teilweise sogar neu aufgebaut. So, wie es ganz früher einmal gewesen ist. Wenigstens so ungefähr. Ein Verein der Fjordfreunde trägt den Großteil der Kosten.

Ja, die einsamen Höfe über dem Fjord sind wiederentdeckt worden. Sie stehen heute nicht mehr für Elend und Abgeschiedenheit, für ein Leben in Gefahr und Kummer. Sie sind Orte von historischer Bedeutung geworden, nationales Kulturerbe.

Aber das Baumaterial wird nicht mehr hochgeschleppt, wie einst, sondern mit dem Hubschrauber hergeflogen.

Knivsfla

Skageflaa aus der Sicht des nächsten Nachbarn, vom Hof Knivsflaa auf der Nordseite des Fjords. Knivsflaa ist bereits vor mehr als hundert Jahren verlassen worden. Wegen der Bedrohung durch einen überhängenden Felsen. Doch die befürchtete Lawine blieb aus, Knivsflaa verfiel langsam. Heute hütet sein Besitzer den Hof mit großer Hingabe. Manchmal kommen Besucher her. Kürzlich übernachtete sogar die Königin hier.

Ihr Eintrag im Gästebuch. "Majestätisch" nennt sie die Natur hier oben. Wie das wohl ist - in diesem Bettchen zu schlafen, beim Aufwachen aus dem Fenster zu sehen und sich zu sagen: Ich bin Königin hier. Dies ist mein Land.

Früh am Morgen muss Lauritz Solevaag wieder hinaus, die Netze einholen. Zum letzten Mal. Fischer ist er nur im Winter. Im Sommer ist er Hafenneister, vertäut

Ozeanriesen vor Geiranger und holt Kreuzfahrttouristen an Land. Eigentlich aber ist er Seemann. Er hat die Welt gesehen. Doch nichts ist wie die Fjorde.

Buch und Regie: Andreas Christoph Schmidt